

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Band: 50-52 (2000-2002)

Heft: 201

Buchbesprechung: Gelesen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein PS zum Goethe-Jahr oder: Es gibt wenig Neues unter der Sonne

Goethe, dessen Interesse an naturwissenschaftlichen wie an antiquarischen Fragen keine Grenzen kannte, liess sich während seiner italienischen Reise 1786/1787 keine Gelegenheit entgehen, antike Sammlungen zu besichtigen, darunter auch Münzen. Ausser in seinen vielzitierten, schwärmerischen Kommentaren zur Sammlung Torremuzza in Palermo (S. 249) sind Numismatik und Sammeln im Allgemeinen mehrfach erwähnt¹.

Schon 1786 lebten Numismatiker gefährlich

Rom, 23. November. «Heute ward ein braver Künstler Schwendimann, ein Schweizer, Medailleur, der letzte Schüler von Hedlinger, überfallen, völlig wie Winckelmann.² Der Mörder, mit dem er sich herumbalgte, gab ihm an die zwanzig Stiche, und da die Wache hinzukam, erstach sich der Bösewicht selbst.» S. 143.

Bereits 1786 war der Umgang mit italienischen Institutionen nicht immer einfach

Rom, 20. Dezember. «Doktor Münter³» ... «Er reiste zwei Jahre in Italien. Mit den Italienern ist er unzufrieden, welche die bedeutenden Empfehlungsschreiben, die er mitgebracht, und die ihm manches Archiv, manche geheime Bibliothek eröffnen sollten, nicht genugsam respektiert, so dass er nicht völlig zu seinen Wünschen gelangte.» ... «Schöne Münzen hat er gesammelt und besitzt, wie er mir sagte, ein Manuskript, welches die Münzwissenschaft auf scharfe Kennzeichen, wie die Linnéschen sind, zurückführt.» S. 150.

Schon 1787 wurde gesammelt, mehr oder weniger gezielt

Neapel, 9. März. Besuch beim Fürsten von Waldeck in Capo di Monte. Goethes Begeisterung hielt sich in Grenzen. «... wo die grosse Sammlung von Gemälden, Münzen u.d.g. sich

befindet, nicht angenehm aufgestellt, doch kostbare Sachen. ... Was von Münzen, Gemmen, Vasen einzeln wie die gestutzten Zitronenbäume nach Norden kommt, sieht in Masse hier ganz anders aus, da, wo diese Schätze einheimisch sind. Denn von Werken, die der Kunst rar sind, gibt auch die Rarität ihnen einen Wert, hier lernt man nur das Würdige schätzen.» S. 196.

... wurde gesammelt, mehr oder weniger skrupellos

Neapel, 27. Mai. Besuch bei Lord und der späteren Lady Hamilton. Hier wird Goethe direkt zynisch. «... führte uns Hamilton in sein geheimes Kunst- und Gerümpelgewölbe. Da sieht es denn ganz verwirrt aus; die Produkte aller Epochen zufällig durcheinander gestellt: Büsten, Torse, Vasen, Bronze, von sizilianischen Achaten allerlei Hauszierat, sogar ein Kapellchen, Geschnitztes, Gemaltes und was er nur zufällig zusammenkaufte. ... zwei ganz herrliche Kandelaber von Bronze, ... ganz denen in Portici⁴ ähnlich ... sie mochten sich freilich aus den pompejischen Gräften seitwärts hierher verloren haben. Wegen solcher und ähnlicher glücklicher Erwerbisse mag der Ritter diese verborgenen Schätze nur wohl seinen vertrautesten Freunden sehen lassen.» S. 330–331⁵.

Auch vor mehr als 200 Jahren mussten Sammler ihren Besuchern auf die Finger sehen

Catania, 3. Mai. Besuch beim Prinzen Biscaris «... der uns seine Münzsammlung aus besonderem Vertrauen vorwies, da wohl früher seinem Herrn Vater und auch ihm nachher bei solchem Vorzeigen manches abhanden bekommen und seine gewöhnliche Bereitwilligkeit dadurch einigermaßen vermindert worden.» S. 291.

Wirklich, gibt es viel Neues unter der Sonne?

Silvia Hurter

1 J.W. Goethe, Italienische Reise. Hamburger Ausgabe, DTV 1988.

2 Joh. Joachim Winckelmann war 1768 in Venedig ermordet worden, möglicherweise nicht nur wegen seines Umgangs im Milieu, sondern auch wegen der zwei grossen Goldmedaillen, die ihm Maria Theresia geschenkt hatte (mündl. Mitteilung von Jean-Paul Divo).

3 Dänischer Sammler, Verfasser von «Beschreibung einiger unbekannter griechischer Münzen (von Velitri, Syracus, Leucas, Athen, Tegea in Arcadien, Smyrna, Rhodus und Magydus in Pamphylien)», v. Heerens Biblioth. der alten Litter. u. Kunst, 1792, im 9ten Stück. J.G. Lipsius (ND Colchester 1977), S. 270.

4 Bei Herculaneum; dort befand sich das Museum, in dem Funde aus Pompeji und Herculaneum aufbewahrt wurden.

Als J.G. Seume 1802 auf seinem Spaziergang nach Syrakus das Museum besuchte, waren die Antiken nicht zugänglich.

5 Als Lord Hamilton später seine mit so viel Begeisterung zusammengetragenen Schätze nach England bringen wollte, ging der Grossteil davon in Stürmen im Ärmelkanal verloren. Ein anschauliches Bild bei Susan Sonntag, The Volcano Lover (Vintage, London 1993).